

Freie Assoziation

Zeitschrift für
psychoanalytische
Sozialpsychologie

Sebastian Winter:

»Sie wollen Vater sein und Mann bleiben.« Sozialpsychologische Überlegungen zu aktuellen Vaterideologien zwischen Liberalisierung und Rechtspopulismus

Männlichkeit, konstituiert in der Abgrenzung zu allem Weiblichen, unterliegt bei der Familiengründung konfliktreichen Transformationszwängen. In der psychoanalytischen Väterforschung wird oftmals eine »stabile männliche Identität« als Ausweg aus diesen Konflikten beschrieben und zugleich eine kulturelle »Krise der Männlichkeit«, die dies erschwert, gefürchtet.

Der Aufsatz entwirft demgegenüber eine andere Perspektive, die ausgeht von einer Kritik der männlichen Hegemonie und ihrer subjektiven Niederschläge: Das (Wieder-) Verwickeltwerden in die »weibliche« Sphäre der Familie und die Atmosphäre der Kinderpflege ist eine affektive Herausforderung für den männlichen Habitus und seine libido dominandi (Bourdieu). Es kommt zu Hysterisis-Effekten und Verschiebungen in der Struktur von Bewusstem und Unbewusstem. Rationalisiert durch biologistische oder religiöse Ideologien kann auf einer klaren Geschlechterordnung bestanden werden, in welcher der Vater sich aushäusig dem Lebenskampf stellt und die unheimliche Familienarbeit der Frau überlassen bleibt. Das »männliche Wesen« wird dann naturalisiert, alles ihm Widerstrebende aber ressentimentgeladen und projektiv an »Feinden« bekämpft. Oder aber die libido dominandi wird geleugnet – und der selbstkritische »involvierte Vater« muss irritiert erkennen, wie sich scheinbar hinter seinem Rücken bei ihm Verhaltensweisen und unterschwellige Wünsche einschleichen, die im Widerspruch zu seinen 50/50-Idealen stehen.